

Die journalistische Arbeit in der direkten Auseinandersetzung mit demokratiefeindlichen PopulistInnen stellt Medienschaffende vor einige Herausforderungen. Folgende Erlebnisse und Hinweise von JournalistInnen wurden im Zuge dieses Projektes für einen souveränen Umgang mit demokratiefeindlichen PopulistInnen im Rahmen von Interviews und Gesprächen gesammelt.

► MIT WELCHER GRUNDHALTUNG? SACHLICHKEIT STATT EMOTIONEN

Provokationen von demokratiefeindlichen PopulistInnen suchen häufig eine moralisierende Reaktion der JournalistInnen. Der erhobene Zeigefinger birgt jedoch die Gefahr, dass dieser emotional statt sachlich wahrgenommen wird. Diese Wahrnehmung lässt sich leicht instrumentalisieren. Es ist daher wichtig, dass Medienschaffende ihren InterviewpartnerInnen mit einer faktenorientierten, abwägenden und in der Sache kritischen Haltung begegnen. Diskutiert wurde unter Medienschaffenden zudem die Frage, ob die eigene Arbeitsweise in Reaktion

auf die populistische Herausforderung anzupassen sei. Einige JournalistInnen sprachen sich dafür aus, dass ein Sonderstatus für PopulistInnen die journalistischen Prinzipien verletze. Andere hingegen wiesen darauf hin, dass jene Berechenbarkeit auch zum Nachteil der journalistischen Arbeit werden könnte. Mehr denn je gilt es für JournalistInnen, Grundwerte zu verinnerlichen, um rote Linien zu erkennen – da waren sich die Medienschaffenden einig.

► WER SPRICHT WANN? FACHLICHE EXPERTISE ODER POLITISCHE VERANTWORTUNG

Bei der Auswahl von InterviewpartnerInnen stellt sich die Frage, wer zu welchen Themen zu befragen ist. Es kann sinnvoll erscheinen, demokratiefeindliche PopulistInnen mit Themen zu entlarven, zu denen sie kein Programm vorbringen und keine fundierte Meinung äußern können. Andererseits äußern einige JournalistInnen die Ansicht, dass es keinen Grund gibt, Personen, Parteien oder Organisationen einzuladen, die keinen

sachlichen Beitrag zum ausgewählten Thema bieten können. Es ist vorab zu klären, ob eine Person aufgrund einer fachlichen Expertise oder aufgrund politischer Verantwortung, bspw. als AmtsinhaberIn, befragt werden soll. Beides ist legitim. Die Unfähigkeit, Stellung zu bestimmten Themenbereichen zu beziehen, ist auch eine wertvolle Erkenntnis für die Bevölkerung.

► BRAUCHT ES LEITFÄDEN? ALS ORIENTIERUNGSHILFE – MEHR NICHT

Ein journalistischer Leitfaden kann helfen, demokratiefeindlichen PopulistInnen im direkten Kontakt souverän zu begegnen. Zudem machen schriftlich festgehaltene Leitfäden die redaktionelle Arbeit transparenter und nachvollziehbarer. Dabei ist es wichtig, die Leitfäden in einen Prozess einzubetten, zu dem auch Schulungen gehören. Gleichzeitig jedoch besteht die Gefahr, dass ein zu starres Festhalten am Leitfaden, eine

Fall-zu-Fall-Entscheidung des/der JournalistIn behindert. Entsprechend sind Leitfäden als Empfehlung, nicht als Vorgabe zu verstehen. Darüber hinaus äußerten die JournalistInnen ein großes Bedürfnis, sich mit KollegInnen regelmäßig über Erfahrungen auszutauschen. Im Dialog können Best-Practices diskutiert und an KollegInnen weitergegeben werden.

In einer Werkstatt haben ca. 20 Medienschaffende aus dem Print- und Onlinebereich, Hörfunk sowie Fernsehen Probleme und mögliche Lösungen für die Herausforderungen zum Umgang mit demokratiefeindlichem Populismus zusammengetragen.

LADE DIR JETZT DIE KOMPLETTE ERFAHRUNGSSAMMLUNG HERUNTER
und erfahre, wie Medienschaffende die Herausforderungen meistern:

WWW.COUNTERING-POPULISM.DE

